



**+Kirchenblatt+**  
 26. Jahrgang Nr. 1 Sonntag, 26. Jänner 1964, Westtisch 38 Grazhau

Wenn in wenigen Tagen die Olympiade in Innsbruck eröffnet wird, dann wollen wir uns an die Worte erinnern, die uns unser hochwürdigster Oberhirte, Bischof Dr. Paulus Rusch, in seiner Silvesterpredigt angedeutet hat. Er erwähnte uns, zum Sport und seinen rechten Werten ein Ja zu sprechen, uns aber vor einer Vergeistung des Sportes zu hüten. Und nicht zuletzt vor dem Auftrieb hehrer, gegenüber den vielen Fremden, die bei dieser Gelegenheit nach Tirol kommen, eine vorbildliche Haltung an den Tag zu legen!

Auf den Christen unserer Tage wartet aber noch eine andere Olympiade. Wir meinen hier nicht die gewiß nicht hoch genug einschätzende Möglichkeit, den Sport in den Dienst der Willensstärkung

**Die Olympiade des Christen**

zu stellen. Nach einer noch anderen Olympiade ruft unsere heutige Zeit Gerade angesichts der gesteigerten Anforderungen an allen Gebieten des Lebens und noch viel mehr angesichts der neuen Machtfülle, die die moderne Entwicklung den Menschen schenkt, bedürfen wir jenes Christen, der Frömmigkeit mit beruflicher Tüchtigkeit, Christenverbundenheit mit Weisheit und Weltverantwortung lebendig und innig verbindet. Ein Anknüpfen an diese beiden Haltungen beruht das Christentum der Glaubwürdigkeit, Zeugnisstärke und Bewährung und liefert heute mehr denn je die Welt den dunklen Mächten aus. Auch zu dieser Olympiade bedarf es des täglichen Trainings, der immerwährenden Übung. Fuchsbärtiges Opfer, das Schöpfen aus den Quellen des Heilandes, Lesung der Heiligen Schrift und Gebet machen bereit und stark für diesen schalen aller Leistungskämpfe. Darin heißt es, durch Lesen der guten Presse und wertvoller Bücher sich über die Ereignisse des Tages in Kenntnis zu setzen und an den Brückenschlag zur Tat heranzugehen. Gleichfalls gehört dem Christen, jederzeit im beruflichen Leben als gewissenhaft, tüchtig und flüchtig darzustehen.

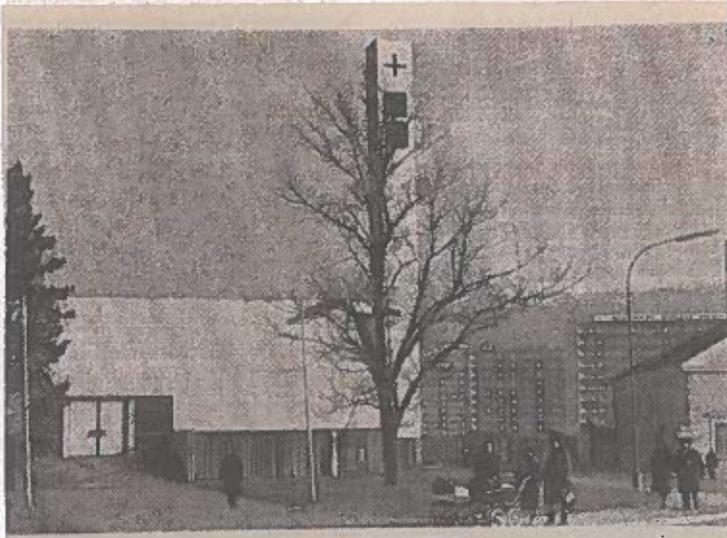
Wahrhaft eine Olympiade, die nicht leicht ist, zu der aber jeder Christ vom Herrn selbst geladen ist. Aber auch eine Olympiade, die tiefer den Ablauf des Weltgeschehens beeinflusst, als es jede andere Olympiade zu tun vermag. Ist, treuer und würdevoll.



**„Die Bewohner Innsbrucks mögen die Zeit der Olympiade als Bewährung betrachten, damit das Urteil der Fremden über den Tiroler Menschen gut ausfällt.“**

**BISCHOF PAULUS RUSCH**

Die Olympiade der Wintersportler wird in der Kirchenzeitung vom 26. Jänner 1964 zur „Olympiade der Christen“. Beim abgebildeten Skifahrer handelt es sich jedenfalls nicht um einen Olympiateilnehmer.



Die räumliche Nähe

der Pfarrkirche Pius X. in Innsbruck-Neu-Arzl und des „Olympischen Dorfes“ sei Gleichnis und Mahnung, den Sport im christlichen Geiste zu gestalten. **Kathbild**

Kurz vor der Olympiade wurde die Pfarrkirche Pius X eingeweiht. Rechts im Hintergrund die Wohnhäuser des Olympischen Dorfes.



Beim Sprung über die Bergselschanze öffnet sich der Blick auf die Basilika Wilten (Bildmitte) und das Stift Wilten (rechts). **picturedesk.com**

# Vom guten Eindruck bei den Fremden und der Olympiade der Christen

Heuer jährt sich die ersten olympischen Winterspiele in Innsbruck zum 60. Mal. Ein Ereignis, das auch in der Kirchenzeitung seine Spuren hinterlassen hat – vom 29. Jänner bis 10. Februar 1964.

Bereits in seiner Silvesteransprache hat Bischof Paulus Rusch die Olympiade angesprochen, die vom 29. Jänner bis 10. Februar 1964 in Innsbruck ausgetragen werden sollte. Ein besonderes Anliegen war ihm der gute Ruf der Gastgeber: „Die Bewohner Innsbrucks mögen die Zeit der Olympiade als Bewährung betrachten, damit das Urteil der Fremden über den Tiroler Menschen gut ausfällt“, so Rusch in der Ansprache, die im „Kirchenblatt“ vom 12. Jänner 1964 im Wortlaut abgedruckt wurde.

## BEKENNTNIS

Rusch spricht aber auch Themen an, die noch heute bei Großveranstaltungen diskutiert werden. So mahnt er etwa eine „Ehrenhaftigkeit in der Preisbildung“ ein: „Man soll verdienen, aber die Gäste dürfen nicht übervorteilt werden“. Auch von einer Anbiederung an die Gäste hält Rusch wenig: „Es ist aber eine schmähliche Verleugnung des Herrn und des Glaubens an ihn, wenn z.B. vor Vermietung von Räumen an Fremde der ‚Herrgottswinkel‘ weggeräumt und christ-

liche Zeichen und Bilder aus den Zimmern entfernt werden“. Bei allem aber dürfte sich auch Rusch über den sportlichen Wettkampf rund um Innsbruck gefreut haben, wenn er betont, „dass wir Christen den Sport bejahen, aber nicht vergötzen.“

## BEGEGNUNG

In der selben Ausgabe des Kirchenblatts wird auch berichtet, dass der Wiltener Abt Alois Stöger die sportlichen Anlagen in der Axamer Lizum eingeweiht hat – unter anderem die dortige Bergkapelle: „Die Kapelle sei ein Ort, wo der Mensch Kraft schöpfen könne, um dann im Leben gut zu sein“, steht im Bericht des Kirchenblatts. „Sie sei aber zugleich auch ein Symbol dafür, dass es hier an den olympischen Stätten zu einer echten Begegnung von Mensch zu Mensch, von Bruder zu Bruder kommen soll.“

## INFO UND GOTTESDIENSTE

Welche Angebote die Kirche für Sportler und Gäste vorbereitet hat, ist in der Nr. 3 des Kirchenblatts vom 19. Jänner zu lesen. So wurden im Inns-

brucker Jesuitenkolleg und im Pfarramt St. Pius „zwei katholische Informationszentren“ eingerichtet, in denen Priester und Laien für Aussprachen zur Verfügung standen. Zentrale Kirche war St. Pius in Innsbruck in unmittelbarer Nähe zum Olympischen Dorf. Das Kirchenblatt informiert: „Sie bietet auch an Werktagen reichliche Möglichkeiten zum Besuch heiliger Messen sowie Predigten und Beichten in verschiedenen Sprachen, nämlich Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Ungarisch.“ Während der Eröffnungsfeier am Bergisel, so wird berichtet, sollen die Glocken der beiden Wiltener Kirchen läuten.

## ANSPIELUNGEN

Von den sportlichen Erfolgen oder Misserfolgen bei Olympia ist im Kirchenblatt nicht zu lesen. Aber immer wieder wird auf die Olympiade angespielt. So heißt es auf der Titelseite der Ausgabe vom 26. Jänner 1964: „Die Olympiade der Christen“. Die Welt brauche Christen, die „Frömmigkeit mit beruflicher Tüchtigkeit, Christus-

verbundenheit mit Weltoffenheit und Weltverantwortung verbindet“, heißt es dort. Und anlässlich der traditionellen „Sportlerbesinnungsstunde“ im Innsbrucker Dom wies der damalige Seelsorgeamtsleiter Hans-Joachim Schramm auf den ursprünglich religiösen Charakter der Olympischen Spiele hin, die im antiken Griechenland zum Teil im heiligen Tempelbezirk stattfanden.

In einem Grußwort zur Olympiade schließlich wünschte Bischof Paulus Rusch den Sportlern, „dass sich für Sie der Bergsport über alles andere hinaus als ein Weg zu einem tieferen und sinnerfüllteren Leben zu gelangen erweise“.

Auch mit Bildern nimmt das Kirchenblatt Bezug auf Olympia: Im Mittelpunkt steht dabei vor allem die Pfarrkirche St. Pius in Innsbruck. Deren räumliche Nähe zum Olympischen Dorf sei „Gleichnis und Mahnung, den Sport im christlichen Sinn zu gestalten“, heißt es in einem Bildtext. Ein weiteres Bild zeigt die Messfeier im östlichen Ritus in der Jesuitenkirche, die anlässlich der Olympiade gefeiert wurde. **WALTER HÖBLING**